

Kolumbus

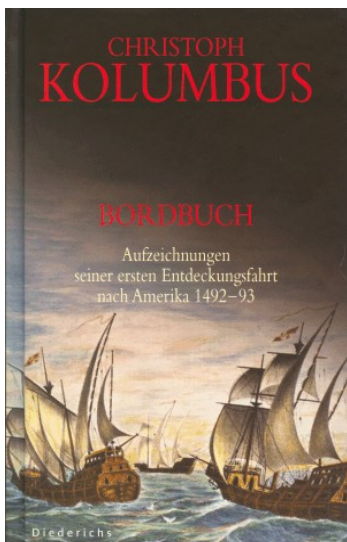
Anmoderation Katharina Mann / Anne Forker

Wie alles begann. So ungefähr könnte das Motto des Bordbuchs von Christoph Kolumbus lauten. Das Jahr 1492 markiert den Beginn der Moderne. Walter Kuhl aus der Redaktion *Alltag und Geschichte* hat das Bordbuch gelesen.

Beitrag Walter Kuhl

Am 3. August 1492 segelten drei Schiffe vom spanischen Hafen Palos los, um auf dem westlichen Seeweg nach Indien zu gelangen. Die spanische Armee hatte gerade Granada erobert und das letzte der islamischen Königtümer besiegt. Während die portugiesischen Schiffe die afrikanischen Küsten entlang segelten und begannen, sich den Reichtum Afrikas anzueignen, benötigte das spanische Königshaus neue Quellen, um Kriege und luxuriösen Lebenswandel zu finanzieren. Da kam ihnen der Italiener Kolumbus gerade recht – und doch glaubte man nicht so recht an den Erfolg der Mission. Mit drei kleinen und eher schlecht ausgestatteten Schiffen segelte Kolumbus gen Westen, in der Hoffnung, dort reich zu werden und sich unsterblich zu machen.

Bis heute umstritten ist, ob die europäischen Kartografen des 15. Jahrhunderts schon Kenntnisse der amerikanischen Küstengebiete hatten. Von Kolumbus ist jedenfalls bekannt, daß er sich mit allen ihm zugänglichen Seekarten befaßte. Möglicherweise hatte er mehr als eine Ahnung davon, daß es im Westen Land geben mußte. Nach etwas mehr als zwei Monaten erreichte er mit seinen Schiffen die Bahama-Inseln. Sein Bordbuch, das im Original nicht mehr erhalten ist, ist insofern aufschlußreich, weil es uns über die Motivationslage der spanischen Seefahrer Auskunft erteilt. Neben einer gehörigen Arroganz im Bewußtsein, die christliche Mission gen Westen fortzusetzen, schimmert immer gleich die Goldgier durch. Ganz offensichtlich bildete auch damals das Christentum die kaum verhüllte Maske der Habgier, ausgelebt mit brutaler Gewalt.



Schon auf den ersten im Oktober 1492 entdeckten Inseln verschleppte

Kolumbus einige der dortigen Bewohner, damit diese ihm auf der weiteren Reise hilfreich als Dolmetscher und Kundschafter zur Seite standen. Zwar war der Seefahrer erstaunt über das geringe technologische Niveau der Bewohnerinnen und Bewohner der Bahamas, Kubas und Hispaniolas, andererseits wußte er aber auch, daß er nur wenige Männer benötigen würde, um seine zivilisatorische Mission zu erfüllen. Geradezu erbaulich sind hierbei seine Schilderungen, wie er mit Glasperlen und Glöckchen die Freigiebigkeit der Inselbewohnerinnen und -bewohner schamlos auszunutzen verstand.

Das Bordbuch Christoph Kolumbus' ist alles andere als ein ehrliches Zeugnis des Aufbruchs nach Westen. Es geht nicht nur daraus hervor, daß er seine eigenen Seeleute über die ersegelten Kilometer anlog, es zeigt sich auch, daß er sein eigenes Verhalten und das seiner Landsleute in möglichst gutem Licht erscheinen lassen wollte. Erst spät deutet er vorsichtig an, daß seine Männer alles andere als zurückhaltend waren; kaum zu glauben, daß raff- und goldgierige Spanier ihre Überlegenheit nicht dazu nutzten, zu plündern, zu vergewaltigen oder zu töten. Die ganze Wahrheit erschließt sich erst im Nachwort.

Das Flaggschiff, die *Santa Maria*, erlitt Schiffbruch und in der Nähe ließ Kolumbus eine erste Befestigung bauen. Er ließ einige Männer zurück, die er nicht auf seine beiden anderen Schiffe verteilen konnte. Die werden sich wie wahre Eroberer aufgeführt haben – und da sie nur wenige waren, wurden sie von den erbosten Einwohnern angegriffen und getötet.

Kolumbus selbst gibt sich als freigiebig, freundlich, zuvorkommend. Doch seine Männer bereiteten das Werk vor, das Cortés in Mexiko und Pizarro in Peru zu Ende bringen sollten. Ende des 16. Jahrhunderts waren mehrere Millionen Indigenas dahingerafft worden. Die Gier nach Gold, Gewürzen und anderen Reichtümern bereitete den Boden für die kapitalistische Eroberung des gesamten Erdballs vor. Die erste Reise des Kolumbus war der Anfang einer systematischen Plünderungstour europäischer Kolonisatoren, die bis heute andauert. Kolumbus selbst starb – vor fünf hundert Jahren – 1506, immer noch im Glauben, den Osten Asiens erreicht zu haben.

Sein zuweilen romanhaftes Bordbuch mit den Aufzeichnungen seiner ersten Entdeckungsfahrt nach Amerika in den Jahren 1492 und 1493 ist bei *Diederichs* zum Preis von 7 Euro 95 neu aufgelegt worden.

Abmoderation Katharina Mann / Anne Forker

Ein Beitrag von Walter Kuhl für Radio Darmstadt. Dieser Beitrag ist demnächst nachzulesen auf der Internetseite www.wkradiowecker.de.vu.

Radio Darmstadt ist ein lizenzierter nichtkommerzieller lokaler Hörfunksender mit einer geschätzten Reichweite von 350.000 potentiellen Hörerinnen und Hörern. Laut einer im Sommer 2000 durchgeführten Akzeptanzanalyse hören 7% der möglichen Hörerinnen und Hörer im Laufe eines 14-tägigen Zeitraums mindestens einmal Radio Darmstadt, vorzugsweise den morgendlichen Radiowecker und die Sendungen der Themenredaktionen (täglich von 17 bis 19 Uhr). Dem Sendeplatz der Redaktion *Alltag und Geschichte* wird darin bescheinigt, daß er ein "ausgesprochen anspruchsvolles Programm aufweise und mit politisch linksgerichteten und kritischen Inhalten überzeuge". Die Untersuchung ist in der Schriftenreihe der LPR Hessen als Band 13 erschienen (ISBN 3-934079-33-4). Eine repräsentative Umfrage im Frühjahr 2004 ergab hochgerechnet eine Reichweite von 30.000 HörerInnen innerhalb von 14 Tagen. Dies entspricht einer Verdopplung des "weitesten HörerInnenkreises" auf 14%.

Walter Kuhl c/o Radio Darmstadt, Steubenplatz 12, 64293 Darmstadt

<http://www.waltpolitik.de>

fon: (06151) 8700-192, fax: 8700-111

wql <at> radiodarmstadt.de

URL dieser Seite: http://waltpolitik.powerbone.de/pdf/rw_60514.pdf